

UNSER Oberschlesien



St. Annaberg/OS

Nr. 3 (1249) 26. Februar 2003

Unabhängige deutsche Heimatzeitung

52. Jahrgang

2,60-Euro 3 zt

Themen dieser Ausgabe

- Wirtschaft: Wende in Polen?..S. 2
 ZAASS- eine oberschlesische
 Band mit Zukunft.....S. 3
 Der gewöhnliche Rassismus
 in Oppeln.....S. 5
 Rückgabe von Eigentum
 in PolenS. 6
 Gespräch mit Hubert Beier.....S. 7
 Einladung nach Lubowitz.....S. 8

Neuer deutscher Verein im Bezirk Oppeln

Wachsende Opposition gegen amtierenden Bezirksvorstand

Als Konsequenz ihres Ausschlusses aus der Sozial-kulturellen Gesellschaft der Deutschen im Bezirk Oppeln haben Bernhard Sojka, Siegmund Hink und Leo Joschko einen neuen Verband unter der Bezeichnung „Verein der deutschen Minderheit“ gegründet. Der neue Verein wurde am 12. Februar in das Vereinsregister aufgenommen. Seine Geschäftsräume wird er in Oppeln, ul. Struga 18, unterhalten.

Die drei ehemaligen DFK-Mitglieder zählen seit Jahren zu den schärfsten Kritikern des von ihnen als monolith und autoritär empfundenen Führung des Oppelner DFK-Bezirksverbandes. Erst im Dezember des vergangenen Jahres geißelte Sojka den Bezirksvorstand für die Koalition mit dem SLD auf Bezirksebene. In der Monatszeitschrift „Beczka“ bezeichnete er „die Gogoliner“ als Postkommunisten, die die Nähe zur „alten Macht“ suchten und diese schließlich in der Koalition mit dem SLD gefunden hätten. Mitte Januar entzog der DFK-Bezirksvorstand den drei Aktivisten ihre Mitgliedschaft, weil sie sich verbandsschädigend verhalten hätten.

Sojka: „billiges Freund-Feind-Denken“

Seit Jahren bemängeln die drei DFK'ler der ersten Stunde in den lokalen Medien die herausragende Stellung einiger weniger Führungspersonlichkeiten im Oppelner Bezirk und deren Führungsstil. Der DFK habe in den letzten Jahren zunehmend den Charakter einer sozial-kulturellen Gesellschaft verloren und bilde heute eine politische Organisation, die von ihren Mitgliedern strikte Loyalität abverlange. Der Umgang mit deutschen Intellektuellen - wie beispielsweise Professor Gerhard Bartodziej oder Dr. Adolf Kühnemann - hätte wiederholt gezeigt, daß die Führungsmannschaft um Heinrich Kroll und Johann Lenort keine anderen „denkenden Köpfe“ in ihrem Umkreis duldeten. Andere politische Ansichten oder themenbezogene Meinungen seien tabu. Nach Sojkas Ansicht habe auch die jüngste Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Landrat von Krappitz, Joachim Czernek, deutlich gemacht, wie im Oppelner Bezirksverband und seiner Zeitung „Schlesisches Wochenblatt“ ein „billiges Freund-Feind-Denken“ propagiert werde, um Personen, die nicht einem „linientreuen Kaderdenken alter kommunistischer Provenienz“ fol-

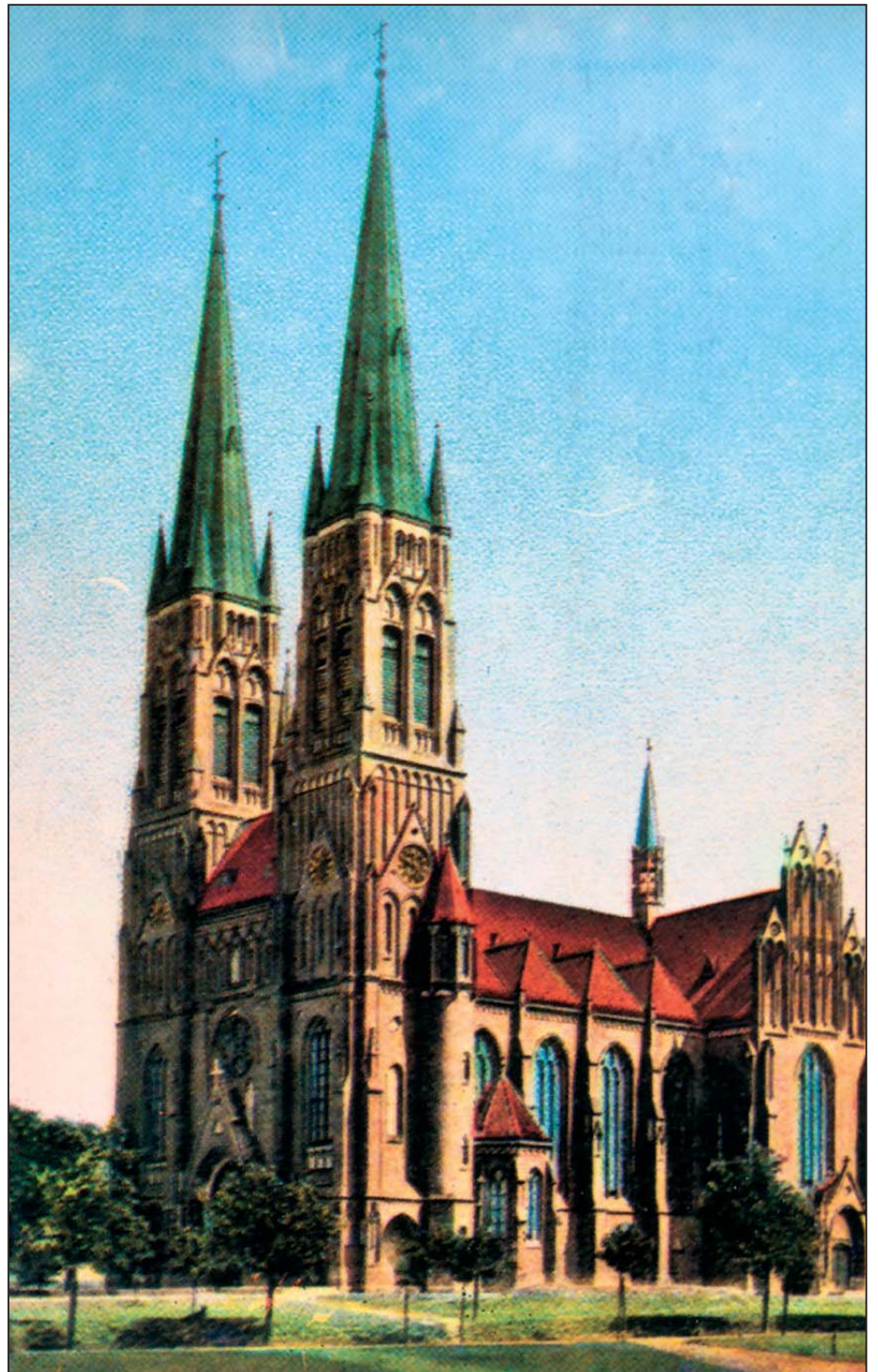
gen wollen, auszugrenzen und öffentlich zu diffamieren. Die politischen Ambitionen einiger weniger im DFK hätten dazu geführt, daß der Verband unter einem akuten Demokratiedefizit leide und bei vielen ehemaligen Aktivisten und jungen Deutschen an Attraktivität und Glaubwürdigkeit eingebüßt habe. Im Gründungsstatut des neuen Vereins werfen die Autoren dem Oppelner DFK vor, die seit 1989 gültige politische und demokratische Kultur innerverbandlich nicht auszuleben, sondern geradezu unterdrücken zu wollen.

Neuer Verein mit

„sozial-politischem Charakter“

Der neue „Verein der deutschen Minderheit“ hat ähnliche Satzungsziele wie die DFK-Bezirksverbände, verweist aber auf seinen „sozial-politischen Charakter“. Die Mitglieder des Vereins können gleichzeitig auch anderen deutschen und polnischen Gesellschaften angehören, sofern sie sich zur Zugehörigkeit zum deutschen Kulturkreis bekennen. Sojka und seine Mitstreiter betonen denn auch ausdrücklich, daß sie dem DFK weiterhin angehören wollen. „Wir wollen kein Ersatz sein für den DFK. Wir haben die gleichen Ziele wie der DFK“, so Sojka. „Aber wir wollen diese auf eine demokratische Art und Weise verwirklichen.“ Sie wollen den Mitgliedern Raum lassen für einen freien Meinungsaustausch über Fragen, die das Dasein der deutschen Oberschlesier betreffen. Es sollen Programme und Formen der Aktivitäten ausgearbeitet werden, um den kulturellen und bildungspolitischen Rahmen abzustecken, der ein Überleben der deutschen Bevölkerungsgruppe sichern soll. Gerade hier, so die Kritik, wurden in den letzten zehn Jahren viele Fehler begangen. Zu sehr habe sich „Gogolin“ auf wirtschaftliche und soziale Aspekte eingelassen. Sprache, Tradition und Sitte, alles was die Identität der deutschen Oberschlesier hätte stützen müssen, seien seit der politischen Wende zu verbalen „Beigaben“ in politischen Sonntagsreden und Versammlungsbeschlüssen verkommen.

Der „Verein der deutschen Minderheit“ rechnet zunächst nicht mit einem „Massenzulauf“ neuer Mitglieder. Entscheidend, so Sojka, sei auch nicht die Mitgliederzahl, sondern die Qualität der Mitglieder und der Vereinsarbeit. Die Vereinsstruktur soll auf allen Ebenen pluralistisch organisiert werden. Unsicher ist die finanzielle Seite der Neugründung. Zwar wird im Statut gefordert, daß die staatlichen Institutionen in Warschau und Berlin alle deutschen Organisationen gleich behandeln und unterstützen müssen. Gleichfalls fällt der Verein nicht unter den Minderheitenstatus und darf nach Artikel 42 des Vereinsgesetzes seine finanziellen Ausgaben nur durch Mitgliedsbeiträge bestreiten. Spenden dürfen nicht angenommen werden. Gleichwohl müsse es im Interesse der Bundesregierung liegen, eine deutsche Vielfalt in Oberschlesien zu unterstützen und die „autoritäre Macht einer kleinen Gruppe von Leuten“ (Sojka) einzudäm-



Die St. Antomius-Kirche in Rybnik, eine noch recht junge Kirche. Mit dem Bau wurde erst 1903, also vor hundert Jahren begonnen und die Fertigstellung erfolgte im Jahre 1906.

men. Es sei aber mehr als fraglich, ob Berlin das finanzielle Monopol des DFK-Bezirksverbandes Oppeln beenden werde.

Oppositionelle Gruppe sucht eigenen Weg im DFK

In weiten Kreisen des DFK, bis hinein in die deutsche Elite der Kommunalpolitik, findet der neue Verein Sympathien. Politiker und DFK-Orts- sowie Gemeindevorsitzende äußerten die Hoffnung, daß die Initiative der drei Ausgeschlossenen zu einem neuen Aufbruch innerhalb der deutschen Bevölkerungsgruppe führen könnte. Führende Köpfe der sich seit dem letzten Sommer im DFK formierenden oppositionellen Gruppe begrüßen zwar den neuen Verein, wollen ihm aber nicht beitreten. Diese Gruppe will innerhalb der nächsten beiden Jahren den autoritären Zirkel um Johann Lenort stürzen und den Bezirksverband „zu seinen demokratischen Wurzeln zurückführen, um zu retten, was noch zu ret-

ten ist“. Die Oppositionellen zeigen sich optimistisch, schon bald in drei Kreisverbänden die Mehrheit der Leitungspositionen besetzen zu können. „Seit den Kommunalwahlen sind wir einen deutlichen Schritt vorangekommen“, sagt ein Bürgermeister, der ungenannt bleiben möchte, unserer Zeitung. Der Bezirksvorstand habe die Bindungen zur Basis längst verloren. „Einige meinen, unsere Leute seien dumm. Dabei haben die in Gogolin noch gar nicht mitbekommen, daß fast keiner mehr auf sie hört.“ Stünden die DFK-Strukturen, die unterschiedlichen deutschen Organisationen und die von Deutschen regierten Kommunen nicht in einer derart finanziellen und familiären Abhängigkeit zum DFK-Bezirksvorstand, wäre es längst zu einem innerverbandlichen Machtwechsel gekommen. Es sei bereits „fünf vor Zwölf“, was die zukunftssichernden Weichenstellungen für den Erhalt einer deutschen Bevölkerungsgruppe und ihrer Identität in Oberschlesien anbelange. Sebastian Wieczorek (UO)

(Siehe auch Seite 7)

Unser Oberschlesien

Deutschland:

Brüderstraße 13, 02826 Görlitz
Tel. (03581) 410956, Fax 402231

Oberschlesien:

ul. Klasztorna 4, 47-154 Góra Sw. Anny
Tel. und Fax. (077) 4615993
senfkorn@proximedia.de
www.oberschlesien.de